

Reinhold-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund

Volksblatt

für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 243

Dienstag, den 3. September 1935

Jahrgang 1935

Italienischer Einspruch gegen den Konzessionsvertrag.

Noch keine englische Intervention.

Abdis Ababa, 2. Septbr.

Der Konzessionsvertrag beherrscht augenblicklich das politische Leben der abessinischen Hauptstadt. Am Montag vormittag wird der italienische Gesandte Graf Vinci im Auftrag seiner Regierung beim Kaiser von Abessinien Einspruch gegen den Vertrag erheben, durch den alle italienische Rechte verletzt würden. Auf abessinischer Seite ist man dagegen der Ansicht, daß dieser Einspruch auf Grund der Verträge nicht gerechtfertigt sei. (Nach einer späteren Meldung ist der italienische Schritt Montag vormittag noch nicht erfolgt, aber man erwartet ihn in Abdis Ababa kühnlich. Italien soll sich dabei auf die Verträge von 1891, 1894 und 1906 beziehen.)

Die angekündigte englische Intervention wegen des Petroleumvertrages ist bis jetzt nicht erfolgt. England ließ vorerst lediglich im auswärtigen Amt in Abdis Ababa sein Desinteressement erklären. Sollte aber der britische Gesandte doch noch den Kaiser zu veranlassen suchen, den Konzessionsvertrag aufzuheben, so wird dazu von abessinischer Seite gesagt, daß dieser Rat Englands wahrscheinlich zurückgewiesen werden würde. „Der Kontrakt ist unterzeichnet worden und kann deshalb kaum noch zurückgenommen werden“, war die Versicherung eines hohen abessinischen Regierungsbeamten über die Zukunft des Konzessionsvertrages. Zu dem Hinweis der englischen Regierung auf den Vertrag von 1906 wird hier bemerkt, daß dieser Vertrag auf ein souveränes Land wie Abessinien überhaupt keine Auswirkungen habe, da er von Abessinien niemals unterzeichnet worden sei.

Man weiß ferner darauf hin, daß der Kaiser von Abessinien mit dem Konzessionsvertrag gleichzeitig den politischen Zweck verfolgt, das Interesse der Vereinigten Staaten an der Erhaltung des Friedens in Ostafrika zu verstärken. Die Erdölvorkommen in Ogaden und im Ufergebiet des Gabelschusses werden in Abdis Ababa als einer der Hauptgründe angesehen, warum Italien einen Angriffskrieg gegen Abessinien zu führen entschlossen sei.

Wie hier weiter bekannt wird, wird der Konzessionsvertrag sowohl im amerikanischen als im abessinischen Handelsregister eingetragen werden. Das Gesellschaftskapital wird als rein amerikanisch ausgewiesen. Der Unterzeichner des Vertrages, Ridetti, wird an der Genfer Völkerbundkonferenz über die abessinische Frage teilnehmen, die, wie man hier erfährt, voraussichtlich auf den 7. September verschoben werden wird.

Der Kolonialsekretär der italienischen Gesandtschaft, Bazzani, erklärte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, daß demnächst auch der letzte männliche italienische Angestellte sowie das gesamte Gesandtschaftspersonal Abessinien verlassen würden. Ferner teilte er mit, daß, bevor ein Luftangriff auf Abdis Ababa erfolge, 48 Stunden vorher eine Warnung an die Bevölkerung sowie an die Ausländer ergehen werde. — Hierzu wird von abessinischer Seite erklärt, daß ein Bombenangriff auf Abdis Ababa gegen das Völkerrecht verstöße würde, da es sich um eine offene Stadt handele.

Scharfe italienische Bemerkungen zum „Fall Rickett“.

Rom, 2. September.

Der „Fall Rickett“ bildet zweifellos die größte Bombe, die bisher von dritter Seite in den bewegten abessinisch-italienischen Konflikt hineingeworfen worden ist. Obwohl der britische Botschafter in Rom, Eric Drummond, Staatssekretär Ewidge offiziell in Kenntnis gesetzt hat, daß ihm und seiner Regierung nichts von dem Abschluß des anglo-amerikanischen Konzessionsvertrages in Abessinien bekannt sei, hält man in den zuständigen italienischen Kreisen die englische Regierung mindestens für indirekt an der ganzen Angelegenheit beteiligt.

Als besonders merkwürdig und eigenartig wird hier empfunden, daß der britische Gesandte in Abdis Ababa oder der dortige Intelligence Service nichts davon gemerkt haben sollten, wie Ridetti im Flugzeug in Abdis Ababa eintraf und mehrtägige offizielle Verhandlungen mit dem Kaiser führte. Ebenfalls begreift man hier, wie der Kaiser von Abessinien sich in Verhandlungen mit einem britischen Staatsangehörigen einlassen konnte, ohne

den betreffenden Diplomatenvertreter des Landes in Kenntnis zu setzen. An ausländischer Stelle wird erklärt, daß der Vertrag unter allen Umständen rückgängig gemacht werden müsse, da er „keiner Rechtsgrundlage entbehre und die mit Italien eingegangenen Verpflichtungen mit Füßen trete.“ Italien werde und könne unter keinen Umständen dulden, daß die Mandate einer sogenannten Wirtschaftsgesellschaft, deren Hintermänner vorläufig noch nicht ganz erkennbar seien, ihm die Ziele, um derenwillen das ganze Vorgehen gegen Abessinien eingeleitet worden sei, im Augenblick unerreichbar gemacht werden sollten.

In nicht mißzuverstehender Weise gibt das „Giornale d'Italia“ der allgemeinen Auffassung Ausdruck, wie wenig man hier von den bisherigen offiziellen englischen Dementis hält. Die sofortigen Erklärungen der englischen Regierung bringen, so schreibt das Blatt, keinerlei Licht in die Angelegenheit. Sie verschweigen absichtlich wichtige Punkte und präzisieren nicht die genauen Positionen, die die verantwortlichen Kreise in London einnehmen. In einer Reihe mehr oder weniger offizieller und offizieller Erklärungen wird zwar mitgeteilt, daß die Regierung in London nichts weiß und im gegenwärtigen Zeitpunkt den Abschluß derartiger Abkommen nicht für richtig hält. Dies sind aber keine klaren und vollwertigen Dementis. Die Formel „nichts zu wissen“, hat schon allzu oft den Vorhang geboten, hinter dem sich die kühnsten Pläne verbergen.

Nürnberg rüstet sich zum Reichsparteitag

Gewaltige Vorbereitungen

DNB, Nürnberg, 2. Sept.

Wacht Tage vor der offiziellen Eröffnung des Reichsparteitages ist man in und um Nürnberg fieberhaft damit beschäftigt, letzte Hand anzulegen, um Nürnberg das Gesicht zu geben, das einer Kongressstadt der nationalsozialistischen Bewegung und des neuen Reiches würdig ist.

Die Aufrüstung der großen Zeitstädte vor der Stadt, in denen die Truppenteile des Reichsheeres, einzelne Gauen der politischen Leiter, Hitler-Jugend, Arbeitsdienst und SA untergebracht werden sollen, ist abgeschlossen. Nun sind die Vorbereitungsarbeiten bereits in das Stadtbild Nürnberg. Vom Parteitagsgelände ziehen sich die endlos langen Reihen der Fahnenmasten zu beiden Seiten der Hauptmarschstraße hinein bis zur Innenstadt. Hier sollen in wenigen Tagen schon die Farben und Symbole fast aller Städte Deutschlands wehen als einzigartiges Kennzeichen der Einheit des Reiches und der engen Gemeinschaft der Bewohner dieser deutschen Städte.

Da während der Haupttage die Anmarschstraßen zum Reichsparteitagsgelände stundenlang für die großen Auf- und Vorbeimärsche der einzelnen Organisationen gesperrt sein müssen, wurde eine Reihe von Holzbrücken gebaut, um der Bevölkerung den Straßenübergang zu ermöglichen. Elf dieser Holzbrücken sind zum Teil fertig, zum Teil im Bau begriffen. Als letztes und größtes Brückenbauwerk werden die 500 Pioniere, die aus

Als besonders eigenartig bezeichnet es das Blatt, daß die englische Regierung, die in der abessinischen Angelegenheit wie in anderen Fällen über den raffiniertesten Informationsdienst zu verfügen pflege, bis zu den Veröffentlichungen nichts von der Existenz einer derartigen Angelegenheit gewußt haben sollte. Die englische Regierung habe weder klar und vollständig die Unternehmung desavouiert, noch habe sie deutlich herausgestellt, daß sie nicht mit den Richtlinien der englischen Politik übereinstimme und daher keinen Anspruch auf englischen Schutz in Gegenwart und Zukunft erheben könne.

Das Blatt betont, daß der Abschluß dieses Konzessionsvertrages durch Abdis Ababa den endgültigen Beweis für die italienische Verechtigung und Pflicht liefere, der Regierung von Abessinien ebenso wenig Glauben zu schenken, wie irgend einer Formel eines sogenannten diplomatischen Kompromisses. Das Blatt kommt zu der Schlussfolgerung, daß Italien immer mehr Recht habe, in Abessinien reinen Tisch zu machen. Keine Regierung Europas habe die Verechtigung, Italien gegenüber die Neutralität der Regierung von Abdis Ababa und ihre Fähigkeit, sich an eingegangene Verpflichtungen zu halten, zu garantieren.

Die „Tribuna“ bezeichnet es in einem großen Zeitungsartikel ebenfalls als unerhört, daß sich die abessinische Regierung entschlossen habe, die eigentliche wirtschaftliche Unabhängigkeit aufzugeben, während es sich immer gewöhnlich habe, Italien auch nur die allergeringste wirtschaftliche Konzession zu erteilen.

ganz Deutschland in Nürnberg zusammengezogen wurden, eine neun Meter breite Fahrbahn über die Weg in an der Wocher-Wiese schaffen.

Arbeitsdienstkommandos durchfahren in langen Autokolonnen die Stadt, überall lodt ihr Gesang die Bevölkerung an die Fenster. Sie fahren von einem Schulhaus zum anderen, um die Unterkünfte für die politischen Leiter vorzubereiten. In den Schulhöfen sind die großen Mahlgelagenheiten in Gestalt langer Holztrüge aufgestellt. Auf den Gängen der Schulhäuser stehen die Schulbänke meterhoch aufgetürmt, in den Klassenzimmern entstehen die Schlafgelegenheiten für die politischen Leiter, die nach Kreisen und Gauen gegliedert die einzelnen Schulhäuser als Hauptquartiere beziehen werden. Von Hand zu Hand wandern hier die letzten Metallbrettchen und Matratzen, die Strohsäcke und Decken, durch die Rette der Arbeitsdienstmänner. Daneben arbeiten in den einzelnen Schulhäusern bereits die Vorpostenkommandos der politischen Gauen, um die Vorbereitung zu organisieren.

Das gleiche Bild Straßauf und Straßab, überall geschäftiges Leben und Treiben. Im Zentrum der Stadt, auf dem Adolf-Hitler-Platz, wo die großen Vorbereitungen vor dem Führer stattfinden werden, sind bereits einzelne Sektoren des gewaltigen Tribünenvierecks fertiggestellt. Eine Reihe von Häusern dieses ehrwürdigen Marktplatzes wurde seit dem letzten Parteitag erneuert. So bietet dieser Platz heute ein besonders reizvolles Bild, das dann am Parteitag selbst den würdigen Rahmen zu den großen Feiern abgeben kann. Noch wenige Tage sind es bis zum Parteitag — Nürnberg rüstet!

Mussolini an der Brennergrenze.



Im Verlauf der großen italienischen Märsche besuchte der Duce auch die italienisch-österreichische Grenze am Brennerpaß. Das Bild zeigt den Duce am Schlagbaum rechts. Links im Bild österreichische Grenzbeamten. (Scherl-Bilderdienst-M)

Was tut Frankreich?

Vor der Tagung des Völkerbunds.

Von unserem Pariser Korrespondenten.

R. H. Paris, 1. September.

Vor dem Außenministerium am Quai d'Orsay stehen fünfzig bis hundert Menschen in kleinen Gruppen zusammen. Es sind zum großen Teil Leute aus dem Volk, die sonst bei großen Parlementsitzungen die Kammer belagern. Aber die Abgeordneten sind jetzt in Ferien und seit den blutigen Unruhen von Breist und Toulon ist es in der Innenpolitik ruhig geworden, wenigstens vorübergehend. Es ist also nicht verwunderlich, daß jetzt das Außenministerium die politischen Schlachtenbühnen anzieht, zumal der italienisch-abessinische Streitfall ganz besonders stark im Vordergrund des allgemeinen Interesses steht. Die sich aus allen Völkerrichtungen aufeinanderstürzenden Neugierigen fühlen instinktiv, daß in den Büros und den Salons des riesigen Gebäudes nicht umsonst in dem Ferienmonat August so fieberhaft gearbeitet wurde. Sie wissen, daß die Wölfe, die sich über Afrika zusammengezogen hat, in den letzten Wochen seit dem Abbruch der Dreimächtekonferenz noch dunkler und drohender geworden ist und schwere Schatten auf Europa hinüberwirft.

Nicht umsonst sprachen die Botschafter Italiens und Englands in der letzten Woche oft mehrere Male am Tage am Quai d'Orsay vor, um dem Chef der französischen Außenpolitik den Standpunkt ihrer Regierungen zu übermitteln. Das Ergebnis dieser Vorgesprächen änderte kaum etwas an der eigentlichen Lage. Im Gegenteil: sie spritzte sich immer mehr zu. Die Äußerungen Mussolinis lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß gegen Italien gerichtete Sanktionen Krieg bedeuten werden.

Die Mittelrolle Laval's, die darin besteht, die Kluft zwischen Rom und London zu überbrücken, ist schwieriger als je. Von der Gefährlichkeit dieses kleinen jähren Mannes wird es zum großen Teil in Genf abhängen, ob der Krieg in Afrika losausbricht werden kann, ohne in Europa einen neuen Weltbrand zu entfachen. Man sieht es Laval an, daß ihn schwere Sorgen bedrücken. Er macht nach den unzähligen Konferenzen und Vorgesprächen der letzten Wochen einen überarbeiteten und müden Eindruck. Mäh und ernst ist sein Gesicht, und das übliche optimistische Lächeln fehlt darauf.

In den maßgebenden politischen Kreisen Frankreichs ist man allgemein der Ansicht, daß eine friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Konflikts praktisch nicht mehr im Bereich der Möglichkeit liegt. Mussolini wird, sobald es die klimatischen Verhältnisse erlauben, in Abessinien einmarschieren. Mit Genf, ohne Genf und sogar gegen Genf! Darüber gibt man sich in Paris keinen Illusionen mehr hin. Man bemüht sich jetzt nur noch das Vorgehen Mussolinis zu rechtfertigen, d. h. mit den Statuten des Völkerbundes in Einklang zu bringen. Laval ist sich wohl bewußt, daß der Völkerbund die schwerste Kräfte seit seiner Begründung durchmacht. Er weiß auch, daß mit der Mussolinischen Lösung ohne oder gegen Genf das Schicksal der ohnedies schon sehr gebrechlichen Liga der Nationen endgültig besiegelt ist. Das freilich will Frankreich um jeden Preis vermeiden, denn nicht umsonst ist der Völkerbund fünfzig Jahre lang nur im französischen Fahrwasser geegelt. Die Interessen des Völkerbundes waren im Grunde nichts anderes als französische Interessen. Beinhaltet ist jetzt für die französischen Diplomaten nur, daß auf einmal England die Genfer Einrichtung dazu benutzt, ebenfalls seine eigenen Interessen zu verteidigen.

Die französische Presse ist selbstverständlich über die Stellung Englands, das, wie Henry de Kerillis im „Echo de Paris“ schreibt, im Jahre 1923 gegen den Eintritt Abessinien in den Völkerbund protestiert hat und sich heute zum Anwalt dieses unvollständigen Staates aufspielt, entrüstet. Auch der Quai d'Orsay, der bedeutend zurückhaltender ist als die Presse, hat den Völkerbundstandpunkt Englands mit großem Unbehagen aufgenommen. Man darf nicht vergessen, daß Laval im Januar dem Duce in der afrikanischen Frage insbesondere was Abessinien angeht, bedeutende Konzessionen und Zusicherungen gegeben hat. Der französische Ministerpräsident fühlt sich durch diese Abmachungen gebunden, umso mehr als ihm an der neuen italienischen Freundschaft sehr viel gelegen ist. Er wird deshalb ein Gegner jeder Art von Sanktionen gegen Italien sein, auch wenn sie nur wirtschaftlichen Charakter tragen sollten. Darüber dürfte Laval Herrn Eden, der auf seiner Reise nach Genf in Paris Station macht, nicht im Unklaren lassen. Ob die englische Delegation unter diesen Umständen überhaupt einen Antrag auf Sanktionen in Genf stellen wird, steht man hier als sehr fraglich an.

Da Laval aber das größte Interesse daran hat, die zusammengebrochene Streifen-Front wenigstens notdürftig wieder zusammenzuleimen, werden keine Bemühungen darauf hinaus laufen, eine Kompromisslösung zu finden. Wie man am Quai d'Orsay durchblicken läßt, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß England sich mit der vertaglichen italienischen Zu-

Amerikaner, die britische Interessensphäre nicht zu gefährden, vorläufig aufstehen geben wird. Mit dieser Regelung, die nur eine Vollziehung sein kann, wird der englisch-italienische Konflikt nicht aus der Welt geschafft, sondern nur vertagt. Im Grunde weiß man in Paris, daß bei der wirtschaftlichen Ausbeutung Abessinien's Stellen letzten Endes immer auf England stoßen wird. Die Ausbeutung auf den Abschluß eines italienisch-englischen Abkommens sind nun noch dadurch geringer geworden, daß eine englisch-amerikanische Finanzgesellschaft von dem Kaiser von Abessinien sich für 75 Jahre das alleinige Ausbeutungsrecht sämtlicher Bodenschätze in einem Gebiete hat übertragen lassen, das die Hälfte des ganzen Kaiserreiches umfaßt. Ist hierbei auch manches noch nicht ganz klar, so nimmt doch niemand an, daß sich Mussolini durch dieses geschickte Manöver des Regens, der die Früchte des Baumes verkauft hat, die die Italiener ernten wollen, von seiner Nachfolgerschaft abhalten lassen wird.

Wie wird nun die Ratstagung in Genf verlaufen? Wahrscheinlich wird der Völkerbundrat den italienischen Antrag auf Ausschluß Abessinien's aus dem Völkerbund einer gründlichen Prüfung unterziehen. Man glaubt in Paris, daß ein Untersuchungsausschuß eingesetzt wird, — die übliche nichtslagende Genfer Kompromißlösung — der sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen hat. Aber wird Mussolini dieses Verfahren,

das unter Umständen sehr lange dauern kann, abwarten? Die Regenzeit hört Ende September auf. Dann wird Italien marschieren. Das fürchtet auch Frankreich. Aber der italienische Einmarsch in Abessinien muß nach französischer Auffassung irgendwie, um die Fassade des Völkerbundes zu retten, gerechtfertigt werden. Eine letzte Hoffnung setzt man in Paris, wenn alle Stride reifen sollten, noch auf den Dreimächtevertrag von 1908, auf Grund dessen nach französischer Auffassung der Einmarsch der italienischen Truppen begründet werden könnte.

Wie dem auch sei: Laval wird in Genf die größten Anstrengungen machen, um das Prestige des Völkerbundes, soweit man überhaupt noch davon reden kann, wenigstens formal zu wahren. Er wird deshalb nicht nur die Engländer für die Notlösung zu gewinnen versuchen, sondern auch auf die italienischen Delegierten maßgebend einwirken. Wir Franzosen müssen Italien davon überzeugen, daß es zweckmäßiger ist, legal (d. h. im Rahmen des Völkerbundes) zu marschieren als eine Bombe (plötzlicher Austritt Italiens aus dem Völkerbund) in den Genfer Sitzungssaal zu werfen. Mit diesem Satz, den wir dem Septemberherbst der „Revue de Paris“ entnehmen, in der ein grundsätzlicher Aufsatz über den italienisch-abessinischen Konflikt aus der Feder Roland de Maré erschienen ist, dürfte in Genf einnehmen werden.

Schon italienischer Einmarsch in Abessinien?

Die Grenze angeblich westlich von Asjabb überschritten.

DNB London, 2. September.

Reuter meldet am Montag aus Direkawa: „Ein unbestätigter Bericht besagt, daß eine Vorhut von 1000 italienischen Truppen und 1500 Mann Eingeborenen-Truppen die abessinische Grenze westlich von Asjabb überschritten hat und in die Provinz Danakil einmarschiert. Dem Bericht zufolge verlassen die Abessinier fluchtartig ihre Dörfer.“

Eine Bestätigung dieser sehr unbestimmt gehaltenen Reuter-Meldung liegt noch nicht vor.

Entschieden italienisches Dementi.

DNB Rom, 2. September.

Von zuständiger italienischer Seite wird das in einer Reutermeldung verzeichnete Gerücht entschieden in Abrede gestellt, wonach kürzere italienische Truppenkontingente nach einem kurzen Zwischenfall, bei dem ein kleiner italienischer Wachposten von Abessiniern über-

fallen worden war, in abessinisches Gebiet eingedrungen seien. Im gegenwärtigen Augenblick seien keinerlei derartige Vorfälle in irgendwelchen Gebieten zwischen den italienischen Kolonien und Abessinien zu verzeichnen.

Der Streit um Ual-Ual.

Ein amtlicher italienischer Brief, der Ual-Ual als abessinisch anerkennt.

Paris, 2. September.

Die Pariser Ausgabe des „Nordpost Herald“ berichtet, der abessinische Gesandte in Paris habe erklärt, in den Akten des Außenministeriums von Adolis Abba befände sich ein Brief, der besage, daß Italien früher die Ortshälfte Ual-Ual als abessinisch anerkannt habe. Es handele sich um ein Schreiben, das der italienische Gesandte in Adolis Abba, G. Cora, am 18. Januar 1929 an den Generaldirektor im abessinischen Außenministerium Waten Guala Heroun, gerichtet habe und in dem im Zusammenhang mit einem Bandenfall die Ortshälfte Ual-Ual als auf abessinischem Boden befindlich erwähnt wurde. Nach der Mitteilung des abessinischen Gesandten in Paris sei keine Regierung bereit, die Urschrift dieses Briefes in Genf vorzulegen, wenn die Mächte das wünschten.

Edens Botsprechung mit Laval

Gemeinsamer Bericht in Genf oder nicht?

(1) Paris, 2. September.

Der englische Völkerbundsminister Eden ist heute nachmittag auf dem Luftwege in Paris eingetroffen. Unter seinen Begleitern befinden sich die Sachverständigen des Foreign Office für Abessinien und für Völkerbundsfragen, Thompion und Strang. Der ständige Unterstaatssekretär des Außenministeriums, Sir Robert Balfour, der von einem kurzen Ferienaufenthalt in Südfrankreich nach London zurückgekehrt und Baldwin in Uzès-Bains einen neuen Besuch abgelehnt hat, traf ebenfalls in Paris ein. Er wohnte auch mit dem englischen Völkerbundsminister Eden heute nachmittag mit Laval hatte.

Nach der Botsprechung erklärte man an zuständiger Stelle, es seien die verschiedenen Möglichkeiten für die Entwicklung der bevorstehenden Genfer Beratungen geprüft worden. Außerdem habe man einsehend die Frage behandelt, in welcher Form dem Völkerbundrat der Bericht über den Verlauf der Pariser Dreier-Konferenz vorgelegt werden solle.

Von gutunterrichteter englischer Seite in Paris erklärt man, Eden habe bei der Unterredung mit Laval nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die englische Regierung nichts mit dem Konzeptionsvertrag zu tun habe. Eden habe im Gegenteil darauf hingewiesen, daß der englische Vertreter in Adolis Abba angewiesen worden sei, dem Kaiser freundhaftlich anzutreten, dieses Abkommen wieder aufzuheben.

Wie man ferner anlassfertig behauptet, werden Laval und Eden in Genf einen gemeinsamen Bericht vorbringen. Wahrscheinlich soll der italienische Vertreter seinen Bericht vortragen und schließlich der Vertreter Abessinien's.

Im Gegensatz hierzu steht eine Äußerung des „Journal“ des Blatts, das in letzter Zeit die italienische Auffassung vertritt, gibt der Ansicht Ausdruck, daß die heutigen Botsprechungen zwischen Laval und Eden nicht um die Geweißen gehen, selbst wenn sie nur dazu dienen haben, gewisse Meinungsabstände aus dem Wege zu räumen. Diese Meinungsabstände seien allerdings um so überausbedauerlicher, als sie eine Sache so klar gemeldet sei, wie der italienisch-abessinische Streitfall, und die Haltung Englands und Frankreichs. Es sei daher unverständlich, wie man in der englischen Presse heute noch

von einem gemeinsamen englisch-französischen Bericht sprechen könne.

Ungegründet sei auch, warum man in London immer wieder zu manövrieren suche, um selbst am Vorabend der Konferenz noch den Einbruch zu erwenden, als ob eine englisch-französische Einheitsfront gegen Italien bestünde, obgleich französischerseits mehrmals darauf hingewiesen worden sei, daß davon keine Rede sein könne.

Das einzige Bindeglied, das zwischen Frankreich und England in dieser Angelegenheit bestünde, sei der Vertrag von 1908. Über England sei viel enger an Italien gebunden als Frankreich, da es im Jahre 1928 nach dem Eintritt Abessinien's in den Völkerbund die Verpflichtungen an Italien übernommen habe, auf die Mussolini sich bei seinen Vorlesungen gegen Abessinien heute stütze.

Im Abendempfang Laval, den der italienische Botschafter Geruzzi, Obgleich eine amtliche Botsprechung nicht herausgegeben worden ist, liegt es außer Zweifel, daß die Botsprechung der bevorstehenden Genfer Ratstagung gilt. Im Hinblick auf den Besuch des italienischen Botschafters sprach auch der spanische Botschafter bei Laval vor.

Bemerkenswert ist ferner, daß Laval heute abend zusammen mit Eden nach Genf gereist ist. Eden wird am Dienstag von Genf aus nach Uzès-Bains fahren, um dem dort zur Erholung weilenden englischen Ministerpräsidenten zu berichten.

Keine Klärung.

DNB Paris, 2. September.

In französischen diplomatischen Kreisen hat man nach der Unterredung zwischen Laval und Eden am Montag den Eindruck, daß eine endgültige Klärung der angestrittenen Frage nicht erfolgt sei. Man betont ferner, daß die beiden Minister noch während ihrer gemeinsamen Reise nach Genf vorläufig Gelegenheit haben werden, den Meinungsaustrausch fortzusetzen. Gleichzeitig wird auf einen gewissen Widerspruch hingewiesen, der zwischen der englischen und der französischen Darstellung der heutigen Unterredung besteht. Während man nämlich englischerseits betont, daß Frankreich und England einen gemeinsamen Bericht in Genf vorbringen würden, spricht die halbamtliche französische Darstellung davon, daß nur die Frage der Einbringung des Berichtes geprüft worden sei, wobei nicht gesagt ist, daß es sich um einen gemeinsamen Bericht handeln soll.

mitgeteilt, daß die Verletzungen, die der König bei dem Unfall am Bierwaldkatter See davongetragen habe, leichter Natur seien. Dagegen sei der König selbst so zusammengedrückt, daß sein körperlicher Zustand darunter gelitten habe.

Der vom Führer und Reichskanzler mit seiner Vertretung bei der Befragung der Königin der Belgier beauftragte Sonderbotschafter Dr. von Koller ist am Montag in Brüssel eingetroffen. Der deutsche Gesandtsrat Dr. Bräuer hat im Namen des Führers und Reichskanzlers und der Reichsregierung zwei prächtige Kränze niedergelegt.

In dem Programm für die Befreiungsfeierlichkeiten am Dienstag ist ausdrücklich demerkt, daß der König das Trauergefolge eröffnet, und zwar in Begleitung seines Schwagers, des Prinzen von Venedig, und des Prinzen Karl von Schweden. Vom Schloß bei der Kathedrale St. Gudula, wo die feierliche Beerdigung stattfindet, folgt die königliche Familie dem Sarg zu Fuß.

Der Führer an Blomberg.

DNB Berlin, 2. Sept.

Der Führer hat dem Reichsriegsminister Generaloberst von Blomberg, Berlin, folgendes Telegramm geschickt:

„Zu Ihrem 57. Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Grüße, verbunden mit den aufrichtigsten Wünschen für die erfolgreiche Durchführung Ihrer großen Aufgabe und für Ihr persönliches Wohlergehen im neuen Lebensjahr.“

Wolff Hitler“.

Vor der Befreiung der belgischen Königin.

DNB Brüssel, 2. September.

Ueber den Gesundheitszustand König Leopolds sind in den letzten Tagen die widersprechendsten Gerüchte verbreitet worden. Von unterrichteter Seite wird hierzu

Der Krieg in der Lüneburger Heide.

Die Gefechtslage der ersten Übung.

× Celle, 2. Sept.

Am Vorabend der großen Herbstmanöver des 8. Armeekorps ist in Celle, dem Sammelpunkt der Ehrenregimente und der Regiments, die den großen Herbstmanövern als Gäste des 8. Armeekorps teilnehmenden Kommandierenden Generals des 8. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, beiwohnen, von den bevorstehenden großen Tagen nicht allzu viel zu merken. Lediglich die Unterlünke der entzückenden kleinen Stadt sind bis auf den letzten Nagel besetzt. Die teilnehmenden Truppen aus Westfalen, Niedersachsen, Hannover und Oldenburg haben in den vorangehenden Regimentsübungen inzwischen die befohlenen Ausgangsstellungen für die Herbstübungen des Korps erreicht. Die Übungen, die zum ersten Male seit der wiedergewonnenen Wehrfreiheit größere Truppenverbände zeigen, die mit den Waffen ausgerüstet sind, die der neuzeitliche Krieg verlangt, haben heute Mittag begonnen. Die erste Übung wird sich über drei Tage erstrecken. Sie zeigt eine Division, die einem doppelt starken Gegner langsam weicht, ihn aber durch ihr hinterhältiges Vorgehen am Vorwärtsschreiten hindert und schließlich in einer rückwärtigen Linie eine Verteidigungsstellung einnimmt, um die bis zur Entscheidung gekämpft wird.

Die Gefechtslage ist folgende: Das blaue 6. Armeekorps, das mit drei Divisionen in der vordersten Stellung steht, weicht seit mehreren Tagen in hinhalten dem Widerstand vor stark überlegenen Feinde in nördlicher Richtung auf. Im Laufe des Sonntags war es gelungen, den Feind in der Linie Welle — Silje und Ostwärts aufzuhalten und zu verlustreichen Angriffsvorbereitungen zu zwingen. Das 6. Armeekorps hatte am Abend des Sonntags den Abbruch des Kampfes in der zuletzt gehaltenen Linie befohlen. Dabei sollte so gekämpft werden, daß bis Montag Mittag, dem Beginn der Übungen, die allgemeine Linie Parim — Wardehöfen — Unterlünke östwärts in der Hand des Korps liegt. In der Mitte des Korps befindet sich die von Generalmajor Lunkhe geführte 8. Division etwa im Abstand von 10 Kilometern — Strahe Münster — Hermannsburg. Die Division hatte nach dem erhaltenen Auftrag das 8. Armeekorps in der Nacht vom Sonntag zum Montag ohne wesentliche Störung den Kampf abgebrochen und ist am Montag um 12 Uhr im Besitz der Höhen Mühlenberg — Wiekehöfen — Fahlberg. Das angreifende rote 1. Armeekorps hatte demgegenüber im Angriff mit zwei Divisionen in Front mit der vordersten Linie Lutterich — Hermannsburg — Biedmarburg erreicht.

Diese Gefechtslage liegt der ersten Übung der großen Herbstmanöver zugrunde.

Rückzugegefechte der „blauen Partei“.

× Celle, 2. September.

Wundervolles Spätommerwetter liegt über der Lüneburger Heide, die von Montag an der Schauplatz der großen Herbstübungen des 8. Armeekorps ist. In allen für den Vorkriegsgefechteten Straßen des gewaltigen Manövergeländes haben sich Schlachten und Kämpfe in großer Zahl ereignet. Die anfallende Bedürfnisse sind mit Kind und Kegel erschienen, die Schuttsacken, Hüben und Wädel lagern mit ihren Wehren auf den zahlreichen Höhen. Auch die Bauern haben ihre Felder für einen Tag aufgegeben. Mit Ferngläsern aller Konstruktionen verfolgen sie die Bewegungen der angreifenden roten und der verteidigenden blauen Partei. Die bebauten Felder sind mit Stroh gekennzeichnet, ein Zeichen, daß hier jeder Flurschaden möglichst zu vermeiden ist.

Am Nachmittag setzt dann plötzlich heftiger Gewitterregen ein. Aber die echte Witterungsstimmung kann er nicht beeinträchtigen.

Das Urteil im Devissenprozeß gegen die Redemptoristenpatres.

Zuchthausstrafen bis zur Höhe von über sechs Jahren.

DNB Berlin, 2. September.

Nach dreitägiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Berliner Sondergerichts am Montag das Urteil gegen die neun Geistlichen des Redemptoristenordens, die sich unter der Anklage des Devissenverbrechens und anderer Straftaten zu verantworten hatten.

Der 49jährige Wilhelm Brinkmann aus Bochum erhielt wegen fortgesetzten Devissenverbrechens in Lateinzeit mit teils einfacher, teils schwerer Urkundenfälschung und Devissenvergehens sechs Jahre ein Monat Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust, 100 000 Mark Geldstrafe und 184 000 Mark Wertverfall. Der 50jährige Wilhelm Pätz aus Bochum wegen fortgesetzten Devissenverbrechens zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 80 000 Mark Geldstrafe und als Gesamtschuldner mit Wilhelm Brinkmann 18 241 Mark Wertverfall. Der 68jährige Anton Walz aus Wachen wegen fortgesetzten Devissenverbrechens drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 50 000 Mark Geldstrafe und 107 000 Mark Wertverfall. Der 50jährige Wilhelm Mandel aus Bonn wegen fortgesetzten Devissenverbrechens und Vergehens zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 87 000 Mark Wertverfall, davon in Höhe von 5000 Mark als Gesamtschuldner mit Walz, der 50jährige Johannes Kugel aus Hellsenstadt (Elsfeld) wegen fortgesetzten Devissenverbrechens in Lateinzeit mit Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 21 000 Mark Wertverfall. Der 50jährige Johann Peter Kox aus Hellsenstadt wegen Devissenverbrechens ein Jahr drei Monate Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust, 10 000 Mark Geldstrafe und 16 000 Mark Wertverfall als Gesamtschuldner mit Kugel. Der 40jährige Karl Feldmann aus Trier erhielt wegen Begünstigung vier Monate Gefängnis, die als durch die Unterlassungshilfe verurteilt gelten. Der wegen Begünstigung angeklagte 51jährige Nikolaus Bolter aus Bonn wurde freigesprochen. Gegen den 50jährigen Bernhard Brinkmann aus Baas (Holländ.) wurde das Verfahren abgebrochen, da sich nach einer näheren Untersuchung der Umstände auf den Postbesitzer und Bankkonto des Klosters Trier aus der Zeit von Ende Mai 1933 bis Ende 1934 erforderlich macht.

Den Verurteilten wird die Schuld und Unterlassungshilfe in voller Höhe angerechnet. Für die Geld-

Die Gefechtslage ist in großen Zügen folgende: Das blaue VI. Armeekorps war seit mehreren Tagen im Süden der Lüneburger Heide vor dem zahlenmäßig überlegenen Gegner nach Norden ausgewichen, wobei das Korps durch seine Nachhut den Feind dauernd hinhielt, um dem Gros des Korps zur Befreiung einer rückwärtigen Stellung Deckung zu geben. Die Front, die in ziemlich gerader Linie von Westen nach Osten verlief, hatte eine Breite von etwa 10 km für das blaue VI. Armeekorps. Bereits für den Sonntagabend hatte das blaue VI. Armeekorps die Zurücknahme des Haupttelles seiner Truppen in einer weiter nördlich gelegenen Linie befohlen. Auf diese Linie sollten bis Montagabend die Hauptkräfte zurückgezogen sein, während im Verlauf des Sonntags das Vordringen des Feindes in den Divisionsabteilungen weiterhin verzögert werden sollte. Mit dieser Aufgabe war die blaue VI. Division beauftragt worden, die zwei Infanterieregimenter in vorderster Linie eingesetzt hatte und bereits im Laufe des Vormittags die Erstunbungen der befohlenen rückwärtigen Stellungen einleitete. Die Stellung war durch einen kleinen Fluß, die Wiehe, gegeben, der angestaut wurde und dessen Uferbänke zur Festhaltung vorbereitet wurden. Die am Feinde gebliebenen zahlenmäßig geringen Kräfte hielten mit Unterstützung der ihnen zugeteilten Artillerie durch geschickte Ausnutzung des Geländes das feindliche Vorgehen zunächst hin, und zwar auf der Linie einiger Gelandebereitungen, nämlich des Mühlenberges auf dem rechten Flügel der blauen Front, des Wieher Berges auf dem linken Flügel der blauen Front und des Zwischengeländes südlich der Wiehe.

Die der blauen Division zugeteilten Pioniere legten in den zahlreichen Waldstücken gut getarnte Sperren. Auf der Hauptstraße, die sich auf dem rechten Flügel der blauen Front in genau nördlicher Richtung — etwa von Bergen nach Wiekehöfen — hinzieht, waren Sperrenminen angelegt, deren Unschädlichmachung durch Pioniere der angreifenden roten Partei natürlich wesentlich zur Verzögerung des feindlichen Angriffes beitrug. Die Masse der blauen Artillerie war bereits am frühen Nachmittag hinter die Wiehe zurückgezogen worden.

Das angreifende rote I. Armeekorps hatte den ihm unterstellten zwei Divisionen befohlen, in ihren Divisionen sofort nachzudringen. Mit Beginn der kriegsmäßigen Übungen um 12 Uhr mittags hatte die rote Partei bereits wieder Fühlung mit dem Feinde auf dem ganzen Frontabschnitt genommen.

Der Angriff konnte jedoch infolge des Widerstandes von blau vor allem auf den beiden Flügeln nur langsam Raum gewinnen. Erbitterte Kämpfe entwickelten sich dann vor allem am Mühlenberg, auf dem rechten Flügel der blauen Front, dann nördlich Mündorf und um das Hühnengelände nördlich von Baas, das auf dem rechten Flügel der roten Partei an der Straße Celle-Hermannsburg-Wachen liegt. Die rote Partei wurde frühzeitig zum Einlass ihrer Pioniere gezwungen, um die feindlichen Sperren wegzuräumen. Durch das Vordringen der überlegenen roten Kräfte, vornehmlich in der Mitte des Frontabschnittes mußte blau auch seine Frontverteilung in Frontpositionen zurücknehmen, um nicht mit Teilen seiner Nachtruppen abgekommen zu werden. Bis zum Eintritt der Dunkelheit hatte Rot das Silbber der Wiehe erreicht. Nördlich Münden, an der Straße Hermannsburg-Münster, war Rot in den Wald nördlich des Wieher Berges eingedrungen. Die blaue Partei hat die Wiehe-Stelle gerückt und mit Teilen seiner Streitkräfte eine Stellung nördlich der Wiehe, die das Gebiet im westlichen Richtung trennt, besetzt und sich befestigt. Mit seinen Hauptkräften in einer rückwärtigen Stellung eingerichtet, die durch eine Reihe von Fronten über das Gelände gibt. Die Front des blauen VI. Armeekorps ist am Abend des ersten Tages ziemlich gleichmäßig zurückgenommen worden und ruht sich dem Laufe der Wiehe an. Auf dem linken Flügel ist die Front noch weiter vorgeklommen worden, bis in den rechten Flügel der roten Partei, da hier die bewachten Höhen auf der Linie Wolligen-Böhlen große Hindernisse bieten. Der Bogen, den hier die Wiehe beschreibt, stellt auch in diesem Gefechtsabschnitt die natürliche Front der blauen Partei dar.

Während der Nacht versuchen die Spätruppen beider Seiten Fühlung mit dem Gegner zu halten. In den frühen Morgenstunden des Dienstag wird dann wieder mit starker aufblühender Fliegertätigkeit zu rechnen sein.

Die Verurteilung des Urteils gegen die neun Redemptoristenpatres wies der Vorsitzende des Berliner Sondergerichts darauf hin, daß das Strafverfahren in der Devissenheit größtes Aufsehen hervorgerufen habe. Nicht nur weil im gegenwärtigen Abwehrkampf des Deutschen Reiches auf wirtschaftlichem Gebiet jeder Verstoß gegen die Devissenbestimmungen alle Volkseigenen empören müsse, sondern auch weil es sich hier um besonders große Werte handele, die ins Ausland verschoben worden seien und weil die Angeklagten sämtlich Priester seien, die in ihrem Orden einflußreiche Stellungen innehielten und die Art, in der die Devissenbestimmungen verletzt worden seien, besonders raffiniert wäre und weil im Zusammenhang mit diesen Verbrechen von den Priestern auch Verbrechen und Vergehens gegen das Strafgesetzbuch begangen seien, nämlich Urkundenfälschungen und die Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen. Der Gesamtwert des Gegenstandes der abzurteilenden Straftaten betrage 800 000 Mark. Davon seien 321 000 Mark nach Luxemburg und Holland geflossen. Die große Zahl der Verurteilung gegen die Geistlichen über die Devissenbestimmung, die allein von Mitleidern eines und desselben Ordens begangen worden seien, begründe den schweren Verdacht, daß sämtliche Straftaten nach einem einheitlichen und umfassenden Plan ausgeführt worden seien. Wenn eine solche Aufklärung in dieser Richtung trotz aller Bemühungen nicht habe erreichen lassen, so liege das daran, daß die Hauptkuldigen sich dem Zugriff der deutschen Behörden entzogen hätten, daß schriftliche Unterlagen in den Klöstern und auch im Provinzialat des Ordens vernichtet worden seien und ein Teil der Angeklagten offensichtlich bei ihren Angaben der Wahrheit nicht voll die Ehre gegeben habe. So sei das Sondergericht nur zur Feststellung verschiedener getrennter Gruppen von Straftaten gekommen.

Der Vorsitzende erörtere dann die Straftaten der Angeklagten im einzelnen und betonte, daß von zwei Fällen abgesehen die Devissenheiden durchweg als „besonders schwere Fälle“ im Sinne des Devissenstrafrechts angesehen worden seien und zwar mit Rücksicht auf die Stellung und Vorbildung der Täter, die raffinierte Durchführung und die Höhe des Schadens. Wenn die Angeklagten auch nicht unmittelbar in ihre eigene Tasche gewirtschaftet hätten, so hätten sie doch eigenmächtig auf Kosten ihres Vaterlandes dem engen Kreis ihres Ordens Vorteile verschafft. Es habe daher in allen diesen Fällen auf Zuchthaus erkannt werden müssen. Da die Angeklagten auch jede Rücksicht auf ihr Vaterland vermissen ließen, wäre daneben auf Ehrverlust zu erkennen.

Rund eine halbe zwanzig Divisionen Manövern der letzten Brenner, in den Übungenzone nördlich worden. Das Aufmarschmonstration, deren herein mehr in ein tärtschen Aufmarsch den Manövern am V Die acht Divisionen, auf einem pol schließt freilich nicht, auch die militärische eant genug war stizzieren:

Die roten sind den Brenner in das zur Deckung des sstels in Richtung Frontlinie begogen, Mitte zwischen Vog Kleinertal, nach W das Sulzbergtal erstt. Blaue den Ang bracht. Während d lung erworben, haben Gegenangriff zu sind sie den roten vor der Aufgabe, die den ersten Folge du Sondertruppen auszu eine günstige Ausga schacht zu gewinnen, darauf ankommen, lichten der in der fenen großen schnel fionen“ und einer nicht erprobten motor gelände zu studieren. die Manövern in drei Welter vielfach geß der Wachen war ers das Tempo durch ge des Geländes verzög mußten aber schließ leiten, als es den Welpaß, der das Nor verbindet, vorzustöße lung zu bedrohen. Blaue den Zugang Das war in großen Ereignissen.

Die Erfahrungen mekt werden konnten, leute. Hier sei ledi Zusammenhang der Brenner mit der n nischen Kriegss schismus hat sich nie technische Ausrüstung höchstmaß zu selger sind bis zum Greis planmäßig daran ge modernen Kriegstechn italienischen Nationala kriegselemente

Die Erfahre allem zweierlei gefe eine brauvorste G des Italiens größte schloffen Verbanne dah zweitens das dyn Nationalcharakteris wirkungsvoller eingele als im nervenerrückte Punkten hat die faso angelegt.

Wenn heute die Balilla, die Vangu aufmarschieren, Lager gen veranlassen, so l den tiefengewurzelte Volkes von Zug Grieb, Unteror Gemeinfastel zweite Gesichtspunkt veröffentlichten „Rich großen Einheiten“ den militärischen Füh Elemente des Ang r stoßen, stets die Zui halten, und vor allen sich eingutaben. D dieser Methode sind d im Appeninn zwischen Mal im größeren Divisionen“. St hervorgegangen und tern, Radfahrern, r bataillonen. Sie we Reservern verwandt u vern, zu überraschend Ausnutzung von Anfs Aufgabe hat die „m dieses Jahr zum er wandt wurde. Sie b fanterie auf Lastwa artillerieregiment, ei wagen, einer Wajsch rädern und gleichfall galtgruppen. Auch W Gebirge werden auf rüstung ist also nicht anderer Länder, wo schen weitgehend erie als indirektes Kampfschnellen Transpo Die Verwendung der der ersten, die bisher Manövern am Bren

Die faschistische Kriegsschule.

Von unserem römischen Korrespondenten.

Rom, 31. August.

Rund eine halbe Million Soldaten — insgesamt zwanzig Divisionen — sind zu den großen italienischen Manövern der letzten Augustwoche in Trent, am Brenner, in den Bergamaster Alpen und in einer Nebenzonen nördlich von Neapel in Bewegung gesetzt worden. Das Aufgebot solcher Massen war eine Demonstration, deren Sinn und Bedeutung von vornherein mehr in einem politischen als in einem militärischen Aufmarschplan zu suchen war. Zumal bei den Manövern am Brenner wurde das überdeutlich. Die acht Divisionen, die hier eingesetzt wurden, standen auf einem politischen Schachbrett. Das schließt freilich nicht aus, daß gerade in diesem Falle auch die militärische Übungsaufgabe als solche interessant genug war. Sie ist folgendermaßen zu skizzieren:

Die Roten sind, zunächst mit Uebermacht, über den Brenner in das Eisental eingebrochen und haben zur Deckung des strategisch wichtigen Bozener Talschloßes in Richtung auf Trient eine leicht besetzte Frontlinie bezogen, die sich vom Eisental nach Westen bis zum Sulzbergtal erstreckt. Auf dieser Linie haben die Weißen den Angriff der Roten zum Stehen gebracht. Während die Roten nach Süden und Westwärts vorzudringen, haben die Weißen bei gefunden, den Gegenangriff zu organisieren. Bei Mandersberg sind sie den Roten zahlenmäßig überlegen und stehen vor der Aufgabe, die gegnerische Front einzubringen, die ersten Erfolge durch überraschenden Einsatz schneller Sonbetruppen auszunutzen, Bozen zurückerobern und eine günstige Ausgangslage für die Entscheidungsschlacht zu gewinnen. Dabei sollte es insbesondere darauf ankommen, die offensiven Verwendungsmöglichkeiten der in der italienischen Armee neu geschaffenen großen schnellen Einheiten, die „schnellen Divisionen“ und einer bisher praktisch im Großen noch nicht erprobten motorisierten Division, im Hochgebirgsgebiet zu studieren. Nach diesem Schema haben sich die Manöver in dreieinhalb Tagen, durch gegenseitiges Weiter vordringen, entwickelt. Der Gegenangriff der Weißen war erfolgreich. Die Roten konnten zwar das Tempo durch geschickte Ausnutzung der Vorteile des Geländes verzögern und starken Widerstand leisten, mußten aber schließlich einen strategischen Rückzug einleiten, als es den Weißen gelungen war, auf den Mendelpass, der das Sulzbergtal mit dem Tal der Etsch verbindet, vorzustoßen und die Roten mit Umzingelung zu bedrohen. Bei Mandersberg hatten sich die Weißen den Zugang zum Bozener Talschloß erkämpft. Das war in großen Zügen der Ablauf der militärischen Ereignisse.

Die Erfahrungen auszuwerten, die dabei gesammelt werden konnten, ist Sache der militärischen Fachleute. Hier sei lediglich der Versuch gemacht, den Zusammenhang der diesjährigen Manöveraufgabe am Brenner mit der neuesten Ausbildung der italienischen Kriegsschule darzustellen. Der Faschismus hat sich nicht darauf beschränkt, die kriegstechnische Ausrüstung des Landes auf das erreichbare Höchstmaß zu steigern und die gesamte Nation vom Kind bis zum Greis zu militarisieren. Er hat auch planmäßig daran gearbeitet, in der Anpassung der modernen Kriegstechnik an die Eigentümlichkeiten des italienischen Nationalcharakters die moralischen Erbgutselemente zu pflegen und zu entfalten. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben vor allem zweierlei gelehrt: daß erstens die persönliche, auf eine bravourhafte Einzelleistung abgestellte Tapferkeit des Italiens größer ist als seine Fähigkeit, in geschlossenen Verbänden strenge Disziplin zu halten; und daß zweitens das dynamische Element des italienischen Nationalcharakters militärisch im Bewegungskrieg weit wirkungsvoller eingesetzt und entfaltet werden kann als im nervenzerrüttenden Stellungskrieg. An beiden Punkten hat die faschistische Militärreform großzügig angeknüpft.

Wenn heute die faschistischen Jugendverbände, die Balilla, die Kwangardisten und die Jungfaschisten, aufmarschieren, Lager beziehen und militärische Übungen veranstalten, so hat das in erster Linie den Sinn, den tiefingewurzelten Individualismus des Volkes von Jugend auf an Reiz und Glied, Unterordnung, Disziplin und Gemeinschaftlichkeit zu gewöhnen. Der zweite Gesichtspunkt kommt in den vor einiger Zeit veröffentlichten „Richtlinien für die Verwendung der großen Einheiten“ klar zum Ausdruck. Darin wird den militärischen Führern eingeschärft: die dynamischen Elemente des Angriffs auszunutzen, schnell vorzustoßen, stets die Initiative zu ergreifen und zu behalten, und vor allem dem Feind keine Zeit zu lassen, sich einzugraben. Die technischen Voraussetzungen dieser Methode sind bei den vorjährigen Manövern im Appennin zwischen Florenz und Bologna zum ersten Mal im größeren Maßstabe erproben „schnellen Divisionen“. Sie sind aus Kavaleriedivisionen hervorgegangen und bestehen im wesentlichen aus Reitern, Radfahrern, reitender Artillerie und Motorbataillonen. Sie werden hauptsächlich als bewegliche Reserven verwandt und, wie bei den Bozener Manövern, zu überraschenden Angriffen oder zu schneller Ausnutzung von Anfangserfolgen eingesetzt. Dasselbe Aufgabe hat die „motorisierte Division“, die dieses Jahr zum ersten Male bei den Manövern verwandt wurde. Sie besteht aus zwei Regimentern Infanterie auf Lastwagen, einem motorisierten Feldartillerieregiment, einem Bataillon leichter Kampfwagen, einer Maschinengewehrkompanie auf Motorbataillonen und gleichfalls motorisierten technischen Spezialtruppen. Auch Kavaliere für den Transport im Gebirge werden auf Lastwagen mitgeführt. Die Motorisierung ist also nicht wie bei mechanisierten Einheiten anderer Länder, wo Motor und Maschine den Menschen weitgehend ersetzen sollen, als direktes, sondern als indirektes Kampfmittel gedacht: sie dient dem schnellen Transport bis zur Stelle des Einganges. Die Verwendung der motorisierten Division „Trento“, der ersten, die bisher zusammengefaßt wurde, gab den Manövern am Brenner das charakteristische Gepräge.

„Wir wollen unser gutes Recht bis zum letzten Punkt“.

Der Volkskongress der Sudetendeutschen Partei. — Ihre erste und heiligste Forderung.

Konrad Henlein vor 60 000 Sudetendeutschen.

DNB Prag, 2. September.

Die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins hatte zum Sonntag den 1. September zu einem Volkskongress nach Hajda in Nordböhmen ausgerufen. Hajda, vormals eine der berühmtesten Städte der Glasindustrie, ist heute der größten Arbeitslosigkeit ausgeliefert. Dem Rufe der Sudetendeutschen Partei hatten 60 000 Sudetendeutsche Folge geleistet. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Rede des Parteiführers Konrad Henleins.

Er sagte: „Wir stehen hier vor der vielleicht größten Kundgebung, die unser Staat jemals gesehen hat. Hier steht nicht eine Partei, hier steht die Vertretung eines neuen Lebenswillens und Lebensglaubens, eine Volksbewegung, die über alle Lebensnotwendigkeiten hinweg die Erneuerung sucht und die unter allen Umständen bereit ist, das Recht, das uns in der Verfassung und in den Menschenheitsverträgen verbürgt ist, zu erkämpfen.“

Für uns gibt es kein Zurück mehr. Wir können und wollen uns nicht mit Vorfällen abstellen lassen. Wir wollen unser gutes Recht bis zum letzten Punkt. Das Volk hat vor wenigen Wochen gesprochen. Die ganze Welt hat aufgehört und überall dort war Jubel, wo in der Welt Deutsche wohnen.“

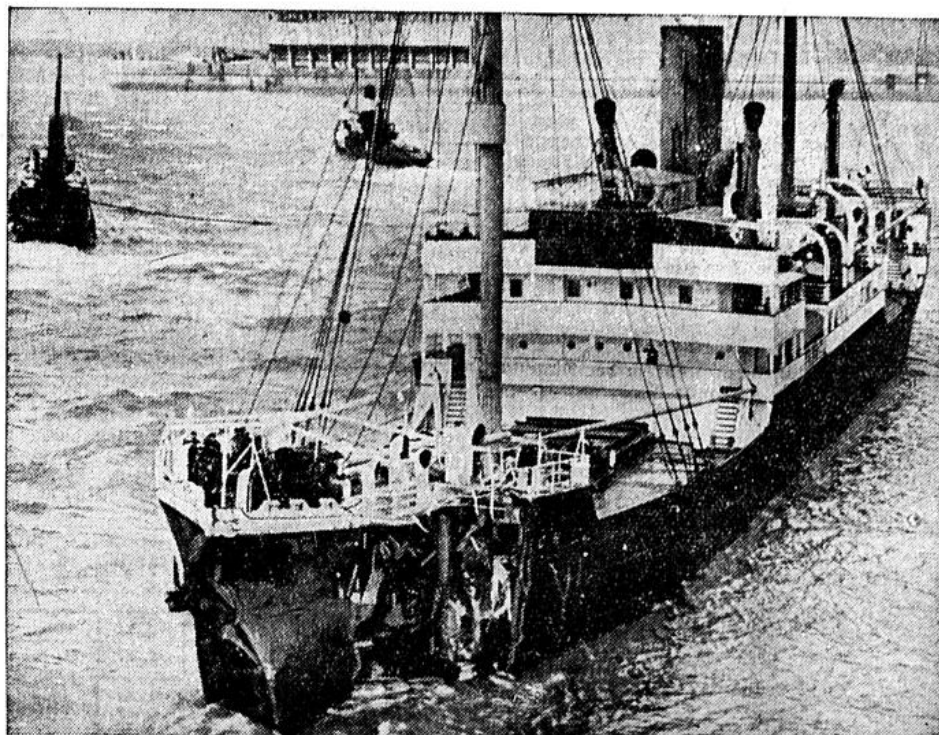
Aber auch die nichtdeutsche Welt nimmt an dem Siege unserer Bewegung großes Interesse, weil man eingesehen hat, daß in der tschechoslowakischen Republik noch nicht alles so befriedigt ist, wie man es gern der Welt glauben machen wollte. Wir sind durch unseren Kampf und durch unsere Disziplin eine europäische Angelegenheit geworden und werden solange eine europäische Angelegenheit bleiben, so lange wir einig sind. Leider hat das, was in der ganzen Welt von unserem Siege gilt, unser innenpolitischen Gegner nicht wahrhaben wollen. Wir haben den Gedanken vertreten, daß Staatstreue und Volkstreue zu vereinbaren sind. Das aber will man in gewissen Parteikreisen nicht anerkennen, weil man das Schlagwort von den bösen Deutschen nicht aufgeben will.

Unsere erste und heiligste Forderung muß sein, daß alle Mittel dafür eingesetzt werden, um die furchtbare Not der Sudetendeutschen Gebiete zu mildern und zu beseitigen. Ich fordere alle Minister auf, sich selbst einmal durch den Augenchein davon zu überzeugen, wie groß die Not ist, unter der unser sudetendeutscher Arbeitsmenschen leidet, wie groß die Hoffnungslosigkeit unserer Jugend ist. Wir wollen aus eigener Kraft mithelfen, daß die Not wenigstens einigermaßen gemildert wird. Es ist ein Ehrenblatt in der Geschichte des Sudetendeutschentums, daß das ausgeblutete Volk im letzten Krisenwinter acht Millionen tschechische Kronen als Hilfe für die Verarmten aufgebracht. Wir fordern aber, daß der Staat einen gleichen Opferwillen zeigt. Denn ist der Staat nicht willens oder fähig, die Not zu lindern, dann muß er uns die Möglichkeit geben, durch ein großes internationales Hilfswort unsere Brüder und Schwestern vor dem Verhungern zu bewahren.

Sch sage Euch, wir sind nicht zusammengekommen, um uns an flammenden Reden zu bereuen, sondern um vor aller Welt kund zu tun, daß wir christlich gewillt sind, mitzuwirken, daß wir aber ebenbürtig entschlossen sind, unser Recht, das Recht der Heimat und das Recht der Zukunft, unter allen Umständen zu erkämpfen. Man glaube nicht, daß Kundgebungen wie diese eine augenblickliche Aufwallung sind. Das Volk ist in den letzten Wochen politisch geworden. Das Volk hat erkannt, daß niemals die Zwietracht, sondern nur Einigkeit zum Erfolge führen kann. Man mag kleinen Gruppen Vorlesungen hinwerfen, 3½ Millionen aber haben das Recht, volle Genüge zu haben. In den Tagen unseres Kampfes ist in uns ein neuer Glaube und ein neuer Wille entstanden. Das Gefühl der Kameradschaft hat feste Gestalt angenommen. Ich weiß, daß die Zukunft unser ist, weil ich auf Euch vertrauen kann, so wie Ihr mir vertraut.“

Die mit starker innerer Leidenschaft gesprochenen Worte Konrad Henleins lösten großen Beifall aus. Die Menge sang zum Abschluß das Lied vom guten Kameraden. Daran schloß sich ein Vorbeimarsch vor Konrad Henlein. — Eine eindrucksvollere Kundgebung des geschlossenen Willens einer Volksgruppe ist bisher kaum dagewesen. Die gesamte Kundgebung ist ohne Störungen verlaufen.

Der schwer beschädigte Rhod-Frachtdampfer „Eisenach“.



Der im Kanal bei einem Zusammenstoß mit dem britischen Schlachtkreuzer „Ramilles“ schwer beschädigte deutsche Dampfer „Eisenach“ ist nach dem Hafen von Dover abgeschleppt worden. Man sieht die Zerstörungen am Bug. (Scherl-Fotobild-Verl.)

Die Altwolle in der deutschen Textilindustrie.

Als im vergangenen Jahre die deutsche Textilindustrie in verstärktem Maße die Verarbeitung von Altwolle wieder aufnahm, versuchte man in gewissen Kreisen des Auslandes (insbesondere der Schweiz) gegen die deutschen Textiltexzeugnisse Propaganda zu machen mit der Erklärung, in der deutschen Textilindustrie würden „Lumpen und Müllabfälle verarbeitet“. Dabei wurde die Tatsache kaum beachtet, daß nicht nur in der Schweiz, sondern auch in der englischen, französischen und italienischen Textilindustrie Altwolle in weit größerem Umfange als in der deutschen Textilindustrie bereits seit Jahren verarbeitet wurde. So mancher Käufer, der in gedanklicher Weise „original englische“ Stoffe den deutschen Erzeugnissen vorzuziehen, kaufte Stoffe, in denen Altwolle enthalten war und sowohl in der französischen als auch in der italienischen Armee werden für Bekleidungs- und Ausrüstungszwecke nur Stoffe verwendet, denen Altwolle beigemengt ist. Angeht es dieser Tatsache ist es umso verständlicher, daß in der deutschen Textilwirtschaft die Verwendung von Altwolle in den vergangenen Jahren vor der Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus zurückging und in volkswirtschaftlich gesehener Hinsicht keine Altwolle und Textilabfälle nutzlos verblieben. Während gleichzeitig für die Bekleidung ausländischer Rohstoffe Millionennummern ins Ausland flossen.

Die Folge dieses Verhaltens war ein katastrophaler Rückgang der deutschen Altwollindustrie, die vor dem Kriege rund 400 bis 450 000 dt Altwolle im Werte von 25 bis 30 Mill. RM. erzeugte. Ein großer Teil der Betriebe ging ein, andere stellten sich auf neue Produktionsweise um, und die Zahl der Beschäftigten verminderte sich auf etwa 5000 Menschen im Jahre 1932/1933.

Die Ursachen des Niederganges waren verschiedene Art. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Verschiebung der Preisverhältnisse zwischen Neu- und Altwolle. So fiel der Preis für Rohwolle in der Zeit von 1929 bis 1932 von 116 Punkten auf etwa 40 Punkte (1914 = 100). Als stark arbeitssintensiv wurde die deutsche Altwollindustrie nicht, diesem Preisrückgang der Neu- und Altwolle zu folgen. Da ihre wiederholte Forderung auf ausreichenden Jollshund und wirksame Hilfsmittel damals nicht erfüllt wurde, verdrängte die billigere Neu- und Altwolle die Altwolle immer mehr und die Arbeiter

gingen allmählich ganz auf die Verwendung von Neu- und Altwolle über. Die noch verarbeitete Altwolle aber wurde in erhöhtem Maße aus dem Ausland eingeführt, das durch billigere Löhne und Erzeugungskosten die Preise der deutschen Altwollindustrie mit Leichtigkeit unterbot.

Vor allem war es England, das sich auch auf diesem Gebiete einen erheblichen Produktionsvorsprung verschaffte und die deutsche Altwollindustrie immer mehr vom ausländischen wie vom deutschen Markt zurückdrängte. — Die deutsche Altwollindustrie sieht so in eine Preisfalle, deren eine Schiene die sinkenden Neu- und Altwollpreise und deren andere die niedrigeren ausländischen Altwollpreise waren. Wohl wurden wiederholt Hilfs- und Schutzmaßnahmen zugewandt, aber dabei blieb es.

Erst der Zwang der wirtschaftlichen Verhältnisse und die Wiederbelebungsmaßnahmen unter eigenen nationalwirtschaftlichen Werten bewirkte einen Wandel. Der Zwang zur sparsamen Auswertung aller heimischen Rohstoffquellen und -reserven führte zur Erkenntnis, welche große nationalwirtschaftliche Bedeutung der deutschen Altwollindustrie in der Ausnutzung der vorhandenen sogenannten „unsichtbaren Rohstoffreserven“ zukommt. Die Einengung der Textilrohstoffversorgung lenkte im Verein mit dem Wiederanstieg der Rohstoffpreise auf den Weltmärkten Ende 1933 Anfang 1934 die Aufmerksamkeit der Textilindustrie wieder auf die Verarbeitung von Altwolle. Die Reichsregierung tat ein Uebrißes und legte den Betrieben die Verarbeitung von Altwolle nahe. Schließlich erfolgte die Einführung des Beihilfensystems für Altwolle bei den Lieferungen für öffentliche Zwecke — Uniform- und Ausrüstungsbedarf des Heeres und der Marine, der Behörden, der SA, SS, des Arbeitsdienstes und der Partei um — und dadurch der Wiederverarbeitung von Altwolle eine starke Anregung. Inzwischen sind weitere Zweige der deutschen Textilindustrie auch in der Herstellung von Erzeugnissen für den allgemeinen Bedarf zur Verwendung von Altwolle übergegangen.

Altwolle ist ja auch kein „fäulnisches“ Spinnprodukt, sondern ein natürlich gewachsenes Rohmaterial, das infolgedessen dieselben natürlichen Eigenschaften wie Wolle besitzt, nämlich Widerstandsfähigkeit gegen Feuchtigkeit und Temperatureinflüsse wie Wolle, wie gezeichnete Schafwolle. Das gilt nicht zuletzt auch für die Reißfestigkeit der Wolle, sowie für ihre

besonderen Eigenschaften der Dehnbarkeit und Elastizität und damit einer erhöhten Trag- und Abnutzungsfähigkeit. Ein sorgfältig durchgeführter Produktionsprozess bietet die Gewähr, daß diese wertvollen Eigenschaften der natürlichen Faser erhalten bleiben und ein Spinnprodukt erreicht wird, das oft selbst vom Fachmann in der Beihilfung nur noch schwer erkennbar und feststellbar ist. Die wissenschaftlichen Materialprüfungen, wie sie z. B. ständig durch die Forschungsstellen des Reichs- und Kriegswirtschaftsministeriums durchgeführt werden, bilden die Grundlage für die Mitverwendung von Altwolle und geben die Garantie für qualitative Eignung und Vollwertigkeit der daraus hergestellten Erzeugnisse.

Die volle Produktionskapazität der zur Verfügung stehenden Produktionsanlagen der deutschen Altwollindustrie ist auf etwa 80 Mill. kg zu veranschlagen. Um die Gewähr zu schaffen, daß der vorhandene Produktionsapparat der Altwollindustrie möglichst weitgehend eingesetzt wird und nicht eine unerwünschte Kapazitätsausweitung in der Textilindustrie und Kapitalverschwendung durch Errichtung neuer Altwoll-Produktionsanlagen erfolgt, ist durch die Faserstoffverordnung ein Verbot der Neuerichtung von Altwoll-Produktionsanlagen bzw. der Ausweitung mehrstufiger Betriebe erlassen worden. Diese Sicherungsmaßnahme erwies sich als notwendig, um auch von der Produktionsseite her die Voraussetzungen für eine gesunde Wiederaufbauförderung der deutschen Altwollindustrie zu schaffen.

Ausreichende Rohstoffreserven zur Deckung eines umfangreichen Altwollbedarfes sind vorhanden. Man schätzt den ungefähren Vorratsbestand an Altwollabfällen (Textilabfällen, Lumpen usw.) auf etwa 100 Mill. kg und den jährlichen Anfall auf 25 bis 50 Mill. kg. Allerdings gehen die Meinungen über diese Ziffern gerade in nachteiligen weit auseinander. Die jetzt angeordnete Bestandsaufnahme im Handel und der Industrie wird erst eine klarere Uebersicht ermöglichen.

Die Zahl der Beschäftigten in der Textil- und Faserstoffindustrie hat sich bereits wieder auf das etwa zehnfache des Beschäftigungszustandes erhöht, und die Verwendung von Altwolle spielt in der deutschen Textilwirtschaft wieder wie in der Vorkriegszeit eine nicht zu unterschätzende Rolle. Sie trägt dazu bei, die Rohstoffgrundlagen der deutschen Textilindustrie durch Auswertung der „unsichtbaren Rohstoffreserven“ zu stärken.

Spiel und Sport. Bald wieder Punktekampf.

Die Fußball-Gauliga marschiert auf.

Am 8. September beginnt der neue Punktekampf zur Deutschen Fußball-Meisterschaft 1935/36. Mit Ausnahme der Gau I (Ostpreußen), II (Pommern) und VIII (Rheinland) umfassen die übrigen 13 Gauen je bestmögliche zehn Vereine. Der Gau Ostpreußen hat bekanntlich für diese Saison ein ganz neues Spielsystem festgelegt, wonach in vier Bezirken je sieben Vereine spielen, und zwar in einer Doppelrunde. Die beiden Besten eines jeden Bezirks spielen dann als Gauliga — wieder in einer Doppelrunde — den Gaumeister von Ostpreußen aus. Im Gau II (Pommern) bleibt es wie im Vorjahr bei zwei Gruppen (Ost und West) mit je sieben Vereinen. Die beiden Gruppensieger ermitteln in Hin- und Rückspiel den Gaumeister. Im Gau Niederrhein spielen ausnahmsweise auch in der neuen Spielzeit noch elf Mannschaften, da für drei abgeteilte Vereine wieder drei Mannschaften aufsteigen.

Von den aufsteigenden Vereinen steht der größte Teil erstmalig in der Gauliga. Lediglich Wader Berlin, TSV Neuenhof, Ruchelshausen Marburg, Germania Bröhningen und FC. München haben sich, nachdem sie im Vorjahr den bitteren Weg des Abstiegs gehen mußten, wieder emporgearbeitet. Abgestiegen sind u. a. so bekannte Vereine wie Union Ober-Schönebeck, die einmal mit dem Hamburger SV. in der Meisterschafts-Finale stand, sowie TSV Regensburg, Duisburg 99 und Schwaben Augsburg, die Vereine unserer Standard-Internationalen, Jahn, Bafg bzw. Lehner.

Wochenrenntag in Kasselberg.

Der Duisburg-Mülheimer Rennverein beendet sein Augustmeeting auf der schönen Bahn am Kasselberg mit einem interessanten Programm, das in allen Klassen eine vorzügliche Belegung aufzuweisen hat. Im Mittelpunkt steht diesmal das Subtilitäts-Jagdrennen über 4600 Meter, das mit einem Ehrenpreis und 3000 Mark ausgestattet ist. Mehrere unserer erprobten Steepler kommen hier an den Start.

Den Preis der Eiche über 1400 m (Klasse B) mühte wiederum Preisträger gewinnen. Der Wallach hat lediglich die Vertreter des Stalles H. Zimmermann, Koppel und Auswahl zu fürchten. Montags könnte überfahren.

Im Allianz-Hürdenrennen über 2800 m nehmen einige sehr schnelle Pferde den Kampf auf. Vierhaler, Ambrosius, Mizer und Agathon werden wohl das Ende unter sich ausmachen. Die Ueberbahrung steht im Faulst.

Im Preis vom Kesselbruch über 1600 m dürfte Waffenschmied auch mit 64 Kilo erste Chancen geltend machen. Chianti, Die Lupine und Selim sind seine härtesten Widerwacker. Welle und Laufpaß sind als Leichtgewichte ebenfalls möglich.

Das Subtilitäts-Jagdrennen über 4600 m wird sich Graf E. v. Bohlant mit Le Bouquet und Centre a terre kaum entgegen lassen. Agnus, Fehler und Kosenkrieg sind in solch langen Prüfungen stets zu beachten. Wir erblicken jedoch in Seni den Sieger, der über Hindernisse gute Veranlagung besitzt. Ueberbahrung kann Prior.

Den Preis vom Schwarzbuch über 2000 m mühten Chevalier, Zungmann und Garra unter sich entscheiden. Blumengärtin ist stark verbessert und könnte hier gleich überfahren. Sinkflut, Agnus und Grasfisch kommen sonst noch für die Plätze in Frage. Die Ueberbahrung steht hier in Blaufuß, während für Beta der Weg zu weit scheint.

Den Preis vom Kassenbruch über 1200 m wird sich Bladberry nicht entgegen lassen. Sehr günstig im Gewicht steht hier Ueberbahrung Gratianus, der allen davonlaufen kann. Lehter Sioux, Frauenfreund und Lampade kommen sonst noch für das Ende in Betracht.

Das abschließende Brandenburg-Jagdrennen über 3700 m könnte einen weiteren Sieg von Standarte ergeben. Birgit, Siflet und Jungtritter haben aber ebenfalls erste Siegesaussichten und werden der State das Rennen nicht gerade leicht machen.

Unsere Voraussetzungen.

1. R.: Preisträger — Monarchist; 2. R.: Mizer — Vierhaler; 3. R.: Welle — Waffenschmied; 4. R.: Centre a terre — Seni; 5. R.: Blaufuß — Garra; 6. R.: Bladberry — Gratianus; 7. R.: Jungtritter — Standarte.

Karlsberg: 1. R.: Gravor — Märter, 2. R.: Lohma — Orlofus, 3. R.: Beiracava — Beiracava, 4. R.: Was Ihr wollt — Weirich, 5. R.: Atlas — Muntas Mahal, 6. R.: Kibel — Erdwall, 7. R.: Goldfischer — Parzenländer, 8. R.: Trid — Fra Diavolo.

Clairefontaine: 1. R.: Tarte — Royal II, 2. R.: La Captive — Interim, 3. R.: Garpa — Garpa, 4. R.: Jean Remard — Tardog, 5. R.: Danae — Barrages.

Die Begegnung finden in dem herrlich gelegenen Schutungsburgen der NSDAP am Bonsee, am Ufersee und in der Reichshaus in Bernau statt. Eine reichliche Schlußführung wird zum Abschluß die Tagungsteilnehmer in der Reichshaus vereinen, wo die Ergebnisse der einzelnen Arbeitgemeinschaften zu einem Gesamtbild nationalsozialistischer Weltanschauung zusammengefaßt werden. Der Reichsleiter Prof. Alfred Rosenberg und grundsätzliche Ausführungen des Dr. Brandendorfer das Wort zu der Gegenwart ergreifen werden. Die weltanschaulichen Tage

Aus der Umgegend.

Hemden

Hohes Alter. Seinen 71. Geburtstag beging der Landwirt Heinrich Tebroke gen. Feldkämpfer aus Hemden. Möge dem alten Herrn noch lange ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

Anholt

Abfahrt der letzten Ferienkinder. Jetzt fahren die letzten Ferienkinder aus Homberg-Hochheide nach einem schwedischen Aufenthalt in unsern schönen Anholt in ihre Heimat zurück. Daß es ihnen hier sehr gut gefallen hat, beweist schon, daß sie bis zum letzten Ferientag hier ausgehalten haben. In ihrer Heimat müssen sie jetzt wieder, körperlich gekräftigt, an ihre geistige Arbeit, nämlich an die Schularbeit, gehen.

Aus Dingden.

Hermann Freemann †.

i. Am vergangenen Sonntag ist der Amtsbeigeordnete Hermann Freemann nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren gestorben. Freemann stand immer im öffentlichen Leben und war stets mit größtem Eifer bemüht, die Interessen der Gemeinde Dingden und ihrer Einwohner zu wahren. Im Jahre 1903 wurde Freemann Oberbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Dingden. Diesen Posten hat er immer vorbildlich bekleidet, bis er im vergangenen Jahre wegen Erreichung der Altersgrenze zurücktreten mußte. Viele Jahre führte Freemann den hiesigen Kriegerverein und als solcher hat er sich um die Errichtung des Kriegerdenkmals, das im vergangenen Jahre fertiggestellt wurde, besonders verdient gemacht. Mehrere Male war Freemann Mitglied der Gemeindevertretung und seit dem Jahre 1920 stellvertretender Gemeindevorsteher. Nach dem Ableben des früheren Beigeordneten Kötters wurde Freemann zum 1. Beigeordneten für das Amt Dingden bestellt. Ferner bekleidete er das Amt eines stellvertretenden Standesbeamten. Die Gemeinde Dingden hat durch den Tod des Beigeordneten Freemann einen allseits beliebten und geschätzten Mann verloren, dem das Wohl und Wehe der Gemeinde so sehr am Herzen lag. Möge er ruhen in Frieden!

Öffentliche Volksschulgebäude.

a. Am heutigen Dienstag, dem 3. September 1935, findet um 20.30 Uhr im Saale des Hg. W. Hengstlermann eine öffentliche Volksschulgebäude. In dieser Auktion wird der Kreisleiter Hg. Hengstlermann über die Ergebnisse der letzten Prüfung. Das Ergebnis sämtlicher Parteigenossen, ferner der gesamten Nebengliederung der Bewegung wie SM, BDM, HJ, NS KJG, NS KJG usw. wird hiermit zur Pflicht gemacht. Ortsgruppe Dingden der NSDAP.

i. Gestellte Schmuggler. Hier gelang es dem hiesigen Nachtmeister auf der Ringenberger Landstraße einen Schmuggler zu stellen, der auf einem Fahrrad zwei große Pakete mit sich führte. Der Schmuggler, der zunächst Reißaus nehmen wollte, wurde bald von dem Beamten eingeholt, so daß er nach Feststellung der Personalien, den Tabak und das Fahrrad beschlagnahmen konnte.

i. Verammlung des Radfahrervereins. Im Lokal des Vereinsamateurs Cl. Schmitz fand eine Verammlung des Radfahrervereins „Diana“ statt. Der Ortsbeauftragte Terörde eröffnete die Verammlung und übergab nach der Begrüßung dem Vereinsleiter Deing die Führung der Verammlung. Dann wurden die Niederschriften der letzten Verammlungen verlesen und ausgegeben. Nach Entrichtung der Beiträge erfolgte die Aufnahme von vier neuen Mitgliedern. Unter „Verschiedenes“ wurde das am kommenden Sonntag folgende Rennen eingehend zur Ausprache gestellt. Gegen Schluß der Verammlung erschien der Kreisbeauftragte Pih aus Böholt, der anschließend einige Vereinsfragen behandelte. Mit einem dreifachen Sieghilf auf den Führer Adolf Hiltler wurde die Verammlung geschlossen.

Aus Rhede.

Kirmeswagen fuhr gegen einen Baum.

Ein schweres Verkehrsunfall bei Pröbding.

Auf der Böholtzer Landstraße unweit der Biegele Pröbding in Sogelb ereignete sich ein Verkehrsunfall, der größeren Sachschaden verursachte. Ein Kirmeswagen, der von Rhede kam, fuhr auf der freien Straße

„Das Mädchen Johanna“.

Zur Uraufführung des Ufa-Films im Capitol-Theater.

8. Böholt, 2. September.

Augenblicklich läuft im Capitol-Theater der große Film, der seinerzeit zu Ehren des Internationalen Filmkongresses in Berlin aufgeführt wurde. Der Eindruck, den der gewaltige Film überall bei den Besuchern hinterlassen hat, ist auch hier in Böholt außerordentlich. Der Regisseur Gullian Ucci hat Bilder geschaffen, die teilweise von überlagernder Großartigkeit und eindringlicher Wirkung sind; oft jedoch wirkt der Realismus seiner Schilderungen reichlich trüb und ohne hinreichende Rechtfertigung aus den geschichtlichen Tatsachen. Im ganzen aber hinterläßt der Johanna-Film, dessen Gestalten ohne Ausnahme von erstklassigen Bühnendarstellern verkörpert, dessen Szenen mit dem höchsten Aufgebot künstlerischer Möglichkeiten geschaffen sind, einen gewaltigen Eindruck. Und zwar aus mehrfachen Gründen.

Der Film drehort Menzel hat die Begebenheit um die Jungfrau von Orléans, die schon von Schiller, in neuerer Zeit von B. Shaw und auch im französischen dramatischen für die Bühne gestaltet worden ist, nach eigener Eingebung und freier Motivierung bearbeitet. Es geht um das Schicksal des französischen Volkes, das in dem Augenblick, wo es nach hundertjährigem Krieg zu verfallen drohte, durch den Glauben eines schlichten Bauernmädchens aus Schmach und Unterdrückung zur Selbstbefreiung und damit zum Sieg emporgestiegen wird. Bei Menzel steht aber nicht Johanna, sondern der König im Mittelpunkt des Geschehens, ihm werden politische und nationale Theorien in den Mund gelegt. Dieser König ist ein intellektueller Schwächling, ein faul und schlau berechnender Realpolitiker, ausgestattet mit dem Denksystem des modernen Zynikers, der jedes Mittel — sei es ein gläubiges Mädchen oder ein gläubiges Volk, sei es Wunderglaube oder Herenglaube — als Werkzeug für seine machtgierigen Pläne ausbeutet. Johanna wird hier zum passiven Werkzeug

mit dem Anhänger seines Lastzuges auf bisher ungeklärte Weise gegen einen Baum. Es ist anzunehmen, daß die Steuerung versagte. Der Anprall gegen den Baum war derart heftig, daß mehrere Teile einer Schiffsschraube, die auf dem Anhänger verladen waren, auf die Straße flogen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden. Bemerkenswert ist, daß sich im vergangenen Jahre im August fast an der gleichen Stelle ein ähnlicher Unfall abgespielt.

Der T. B. Rhede siegt im Klubkampf gegen Rees. Der Turnverein Rhede, der in den letzten Wochen in den verschiedensten Wettkampfanlässen recht schöne Erfolge erzielte, trug am vergangenen Sonntag

einen leichtathletischen Klubkampf gegen den Turnverein „Einigkeit“ Rees aus. Die Rheder Turner bestritten ihre große Form erneut durch einen hohen Gesamterfolg in den einzelnen Wettbewerben. Rhede erzielte 77,5 Punkte, während Rees mit 52 Punkten rund 21 Punkte weniger errang. Deutlicher kann die Überlegenheit der Rheder Turner in diesem Klubkampf nicht dokumentiert werden. Wir werden in der morgigen Ausgabe die einzelnen Ergebnisse des Kampfes veröffentlichen.

Dardingholt

Gemeine Tat. Während eines Nachbarkampfes in Dardingholt, da die meisten Teilnehmer dem Tanz huldigten, wurden von ruhloser Hand an zehn Fahrrädern die Ketten durchgeschnitten. Dem Täter ist man auf der Spur. Er wird hoffentlich seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

Tubelfest in Dardingholt.

Missionspater Schilling feierte sein silbernes Priesterjubiläum in der Heimat.

1. Rhede, 3. September.

Am Sonntag feierte der Missionspater Laurentius, der dem Benediktinerorden angehört und ein Sohn des Herrn Josef Schilling (Dardingholt) ist, in der Marienkirche seiner Heimatgemeinde Dardingholt die Feier seines silbernen Priesterjubiläums. Vater Laurentius Schilling ist bereits seit 23 Jahren überaus segensreich in der inneren Mission in Afrika und zwar in Transvaal tätig. Ein Bruder des Paters ist ebenfalls in Afrika tätig und betreibt in Pittsburg eine Farm. Sie beide sind vor einigen Wochen zum Besuch in ihrer Heimat, die sie lange Jahre nicht mehr gesehen hatten, eingetroffen.

Der Jubilarpriester, der nun 25 Jahre die Würde und Bürde des Priestertums in steter Opferbereitschaft und edler Gesinnung getragen hat, begann seine Studien am Gymnasium zu Böholt und vollendete sie im Priesterseminar zu Merscheid (Holland). Dort wurde er am 28. August 1910 zum Priester geweiht. Nach der Vorbereitung auf den schweren Beruf eines Missionars trat er 1912 in die Auslandsmission des Benediktinerordens ein. Das Feld seiner Tätigkeit war fortan Transvaal (Afrika), wo er bis heute unter unendlich vielen Opfern und Entbehrungen segensreich als ebener Pionier des Missionswerkes wirkt. Ihm oblag die Einrichtung neuer Missionsstationen im wilden Afrika, und so mußte Vater Schilling oft tagelange Reisen mit dem Fahrrad und Motorrad in unwirtlichen Gegenden zurücklegen. Nicht weniger als 18 mal wurde er vom Malariafieber befallen. Aber trotz der Strapazen und Entbehrungen, die er in den 23 Jahren seiner Tätigkeit in Afrika auf sich nehmen mußte, erfreut sich der Vater einer verhältnismäßig guten körperlichen Verfassung. In seiner Tätigkeit als Missionar hat sich Vater Laurentius Schilling auch

große Verdienste um das Deutschtum im Ausland erworben. Als ein aufrechter Deutscher hat er dazu beigetragen, deutsche Sitten und Gebräuche ins Ausland zu tragen. Deutsches Wesen und deutsche Gesinnung hat er in die von ihm geschaffenen Werke gepflanzt. So ist es auch verständlich, daß an seinem Ehrentage die gesamte Gemeinde einen überaus regen Anteil nahm. Die Nachbarn seines väterlichen Hofes hatten die neue Kirche feierlich geschmückt. Im feierlichen Zuge wurde der Jubilar zur Kirche geleitet, wo er das Weitenamt unter Mitwirkung von Kaplan Josef Klein-Schilling, der ebenfalls ein Sohn der Gemeinde Dardingholt ist, und Kaplan E. Streil und unter Presbyteralführung des Pater Superior aus Bulo gelebte. Kaplan Schilling hielt die Festpredigt, in der er besonders über die Würde und Bürde des Priestertums sprach und hierbei besonders die verdienstvolle Tätigkeit der Missionare unterstrich. An dieser Feier nahm auch Prälat i. R. Steverding, der ebenfalls aus Dardingholt stammt, teil. Im Anschluß an die kirchliche Feier fanden sich die Nachbarn und fast viele Festgäste zu einer Feier auf dem ersten Hof des Jubilarpriesters ein. In volksverbundener Weise gefestete sich

Die weltliche Feier

im Kreise der Familie und der Festgäste. Glückwunschanfragen wurden gewechselt. So überbrachte Kaplan Streil als Vertreter des vereinigten Dekanats und der Pfarrgemeinde Rhede an den Jubilarpriester. Die Festansprache hielt Pater Superior aus Bulo. Zum Schluß der offiziellen Feier dankte der Jubilarpriester in bewegten Worten für die ihm bereicherten Ehrungen. Aus Anlaß seiner Jubelfeier sind ihm aus allen Teilen der Welt Glückwunschkarten zugegangen. Auch das „Volkswort“ gratulierte Pater Laurentius zum Ehrentage nachträglich herzlich und hofft, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange im Weinberg des Herrn segensreich tätig zu sein.

Pater Schilling wird noch bis Ende November in Deutschland bleiben, während sein Bruder Ende dieses Monats wieder nach Pittsburg abreisen wird.

Dom Niederrhein.

Isselburen

1. Junger Meister. Der Bäcker Heinrich Verbed (Minervastraße) bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf seine Meisterprüfung im Bäcker- und Konditorengewerbe mit dem Prädikat „Sehr gut“. Zu diesem Erfolg dem jungen Meister unsern Glückwunsch!

2. Mütterberatungstunde. Am heutigen Dienstag findet im Rathausaale eine kostenfreie Mütterberatung statt.

Polikum

Schöne Kirmesstage. In Polikum wurde am Sonntag und Montag in traditioneller Weise die diesjährige Kirmes gefeiert. Begünstigt durch das schöne Wetter, hatten sich außer den Einheimischen auch zahlreiche Fremde eingefunden, die einige frohe Stunden verlebten. Auf dem Kirmesplatz und in den Lokalen herrschte frohe Stimmung. Das Fest ist in schönster Harmonie verlaufen.

Ringenberg

Guter Verlauf der Kirmes. Am Sonntag wurde in Ringenberg die diesjährige Kirmes gefeiert. Das Fest nahm bei schönem Wetter einen harmonischen Verlauf. Alle verlebten auf dem Kirmesplatz und beim Tanz frohe und vergnügliche Stunden.

Kamminkeln

Ueb' Aug' und Hand. Am Sonntag veranstaltete die hiesige Kriegerkameradschaft ihr diesjähriges Preischießen mit Kleinfalbüchsen auf dem neu hergerichteten Schießstand bei Alfred Bülch. Trotz des unbeständigen Wetters nahmen über 100 Mitglieder an dem Schießen teil. Als beste Schützen gingen folgende Kameraden hervor: Wilh. Bollmann, Wilh. Eimers (je 67 Ringe); Albert Bülch, Walter Schmidt, Markt, (je 65 Ringe); Wilh. Kloppeit, Hans Neu, Karl Klump, Hans Schmidt (Sattler), Gerh. Krus-bid (je 63 Ringe); Wilh. Dertmann (62 Ringe); August Vorholt, Alfred Kloppeit (je 61 Ringe). Im ganzen kamen 64 Preise zur Verteilung, sowie ein Trophäepreis für den besten Schützen über 70 Jahre in Gestalt einer glänzenden Korn. Hierbei soll jedoch bemerkt sein, daß Vater

die ganze fürliche Gesellschaft, die den König umgibt, Johanna wird zum Spielball einer bösartigen Welt, die auch nicht einen Schimmer der Hoffnung übrig läßt. Die Heilige ist nicht erfüllt von der Kraft eines Glaubens und einer göttlichen Sendung, die ein an sich selbst und an Gott verzweifelndes Volk emporenken könnte. Spricht sie vom „lieben Erzengel Michael“, so klingt es wie das fromme Sprichwort eines Kindes.

Angela Salloker ist mit Ernst und Hingabe bemüht, ihre schwierige Aufgabe zu lösen. Gekümmert ist die Kerkelgere mit dem Aufkommen des jungen Lebens gegen den nahen Tod, eindrucksvoll und unergänglich das ergebnisvolle Sterben auf dem Scheiterhaufen. Dieses eindrucksvolle Geschehen, das noch kurz vorher in kindlicher Freude über die silberne Krönung errachtete und bald danach in tiefem Schmerz erstarb, bleibt unvergänglich. Gustaf Gründgens spielt den König, spielt ihn mit allen Registern seiner hohen Darstellungskunst, die immer wieder aus neue übertrifft, immer wieder neue Möglichkeiten erfindet und ihn hier eine seiner besten Gestalten schaffen läßt. Heinrich George ist der Herzog von Burgund, ein hemmungsloser Trieb-mensch, ein Intrigant, der wie ein zu fleisch gewordener Felsblock über die Szene schreitet und doch ein ängstlicher, um sein Leben ängstlicher, armer Mensch ist, der, Valmen beland, im Jüngerwand den Tod von sich zu banen glaubt, der ihm schon in der schwarzen Zeit im Kaden sitzt. Eine schaupielerische Leistung großen Formats ist der Teil von Erich Pontö: ein alter, von Krankheit geplagter Mann, der eine ungeheure Lebenskraft in sich birgt, der in geradezu jatanischer Weise Schmach und Beleidigung zu rächen verheißt. Aribert Schärer, Theodor Loos und Willi Birgel konkurrieren mit Erfolg in verächtlichem Intrigantentum. Der einzige Lichtblick in dieser Gesellschaft von Bösewichtern ist der junge Held René Deltgen, der den Halbbruder des Königs überzeugend und mitreißend gibt.

Zu den Vorzügen des Films gehört nicht zuletzt die Musik, die sich bald lyrisch, bald balladisch, bald heroisch, bald feierlich-wuchtig der jeweiligen Stimmung des Bildes einpassen vermag. Der Film ist — wie schon einleitend gesagt — im ganzen von sehr harter Wirkung. Er hinterläßt Eindrücke in Seele und gar manche Anregung zum Nachdenken.

Bauhaus, der „Altvetenar“, für sein hohes Alter von 86 Jahren noch verhältnismäßig gut schloß. Vor der Preisverteilung hielt Kameradschaftsführer Schippers eine Ansprache, in der er die treue aufopfernde Kameradschaftsarbeit und die selbstlose Kameradschaft, die in den Kriegerkameradschaften von jeher verankert waren, rühmte. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Sieghilf auf den Führer und dem Gesang der nationalen Lieder. Noch manche frohe Stunde blieb man bei schneidigen Marschmärgen der Kindischen Kapelle in echter kameradschaftlicher Verbundenheit beisammen.

A Kartoffeldiebstahl. Hier bei der Arbeit. Lehtlin wurden wieder einige Personen gestellt, die die Kartoffeläcker der Bauern heimlich. Als der Gendarm kam, ergriffen sie die Flucht und ließen zwei Säcke von ihrem Diebesgut zurück.

Wesel

Nach tritt der Tod den Menschen an...

m. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr erlitt der Kaufmann Friedrich Michels (Dimmerstraße) auf der Gartenstraße einen Schlaganfall, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verschied. Man benachrichtigte zwar sofort einen Arzt, der jedoch nur noch den Tod feststellen konnte. Herr Michels war etwa 65 Jahre alt. Der plötzliche Tod des allgemein beliebten Herrn ist umso tragischer, als er erst am vergangenen Samstag zum ersten Mal Großvater geworden war.

Kleine Winke für den Garten.

Die Beerensträucher nach der Ernte.

Nach der Ernte bedürfen die Beerensträucher durch Schnitt, Düngung, verbunden mit Bodenlockerung, sowie durch Schädlingsbekämpfung einer gründlichen Vorbereitung für die nächstjährige Ernte.

An Brombeeren und Himbeeren fällt das alte, braune Holz dicht über dem Boden der Schere zum Opfer. Aus dem Wurzelstock treiben nun die jungen Nuten und entwickeln gute Fruchttaugen. Von ihnen behalten die Bäume nur vier bis sechs der stärksten. Diese Schöße dürfen nun aber im Herbst nicht mehr zurückgeschnitten werden. Sie tragen nämlich in der oberen Hälfte, und man würde mit dem Schnitt die nächstjährige Ernte entzern.

Auch an Stachel- und Johannisbeeren schneidet man nach der Ernte das alte Holz weg. Dadurch werden die Bäume wirksam ausgelichtet. Außerdem fügen gerade am alten Holz viele Schädlinge und Krankheitskeime. Später (Oktober bis Februar) kann dann nochmals ausgelichtet werden, und zwar in der Weise, daß alle fruchttragenden Triebe im Inneren der Bäume zweimächtig geschnitten werden. Dabei nimmt man aber nur von den stärkeren Fruchttrieben etwa ein Viertel weg.

Die Johannisbeeren werden von Schildläusen und der Johannisbeerblattläuse befallen. Die Stachelbeeren leiden unter den kleinen Käupchen der Stachelbeerblattwespe, sowie den Raupen des Stachelbeerpanners. Diese Schädlinge fallen einer Beprißung mit Parafistol zum Opfer.

Turnen / Spiel / Sport

Sportklub „Westfalia“ Anholt.

Unsere jungen Westfalen haben nach dem Absterben der 1. Mannschaft zum ersten Mal ihre Kräfte mit dem Reeler Sportklub „Wader“ auf dem Reeler Gelände messen können. Während die Anholter Schüler bei einem schönen Spiel sich mit 0:1 geschlagen geben mußten, beherrschte die Anholter Jugend in einem weiteren Kampf von Anfang an das Feld und siegte mit 4:1 (2:0). Die Entscheidungen des Schiedsrichters R. (Wader Rees) konnte beide Parteien nicht recht beklagen.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Turnverein „Phönix“ e. V. (gegr. 1896).

Das 52. Kaiserbergfest in Duisburg wurde trotz des bedrohlichen Wetters wieder einmal zu einem vollen Erfolg. Fast 2000 Wettkämpfer hatten sich eingefunden. Die Kämpfe begannen bereits am Samstag mit den Mehrkämpfen der Altersturner, die ganz vorzüglich leisteten. Am Sonntagvormittag herrschte ein buntes Leben und Treiben mit rund 1000 Mehrkämpfern im weiten Rund des Duisburger Stadions.

Auch der hiesige Turnverein „Phönix“ konnte wie alljährlich auf diesem Feste einige ansehnliche Erfolge erringen. In den Mehrkämpfen der Altersturner über 40 Jahre (Dreifachsprung) konnte Bernhard Diesfeld den 12. Rang erringen, während in der Leistungsklasse I der Turner im Hüftkampf der noch jugendliche Turner Gerhard Radorp mit 80 Punkten auf den 17. Platz kam. Radorp hatte nach 4 Geräten sich schon zur Spitzengruppe vorgequalifiziert, ging aber dann leider im 5. Gerät, dem Weitsprung, seiner sonst üblichen Punkte verlustig, weil er zu sehr vom Fuch verfolgt war, so daß er hier fast keine Punkte erreichte, aber dennoch mit nur 4 Übungen gewissermaßen im Siegern ein fröhliches „Gut Heil!“

Zu bemerken ist noch, daß der Verein am 15. 8. unter der Nr. 87 mit der Bezeichnung: Turnverein „Phönix“, gegr. 1896, in das Vereinsregister des hiesigen Amtsgerichts eingetragen worden ist.

Märkte.

Weseler Marktbericht.

Kohl 15, Spitzkohl 8, Wirtzingskohl 15, Weiskohl 7, Möhren 5, Karotten 7, Zwiebeln 15, Suppengrün 5, Kopfsalat 8 bis 10, Endivienalat 10, Karoffeln 3 bis 3½, Kefehl 10 bis 20, Bananen 30 bis 35, Tomaten 10, Blumenkohl 30 bis 60, Weizenbrot 40 bis 45, Stielmehl 5, 20, Einmahlguten 30 bis 40, Abbarber 5, Rohrabt 8, Grüne Bohnen 15 bis 20, Dide Bohnen 15, Erbsen 30, Pfaffen 15 bis 20, Birnen 10 bis 15, Pfirsiche 40 bis 50, Mollereibutter 1,50, Eier 11.

Weseler Viehmarkt.

Aufgetrieben waren 746 Ferkel. Es folgten die Wertschöden: 4 bis 6 Wochen alt 12 bis 15 RM, 6 bis 8 Wochen alt 15 bis 18 RM, 8 bis 12 Wochen alt 18 bis 22 RM, Läuferhühner keine. Handel flott.

Ämliche Nachrichten.

Amtsliste Dingden, Viedern-Werth.

Für die Gemeinde Dingden findet am Donnerstag, dem 5. September, nachmittags von 9 bis 11 Uhr, in der Wirtzingskohl'schen ein Hebertermin statt. In diesem Termin wird die Bürgersteuer 1935 — 3. Rate — erhoben. In obigem Termin kann auch die Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat September gezahlt werden.

Böholt, den 1. September 1935.
Amtsliste Dingden, Viedern-Werth.

Gen...
Anholte

Nummer 24

D

Die entsch

Der J

heute auf

Vom Wälderbund

mittags die Tagesor...
Mittwoch beginnend...
lanntgegeben. Nach...
figung, die auf 16 U...
der Tagesordnung v...
ist eine öffentliche...
einzigste Punkt die...
abessinischen S...

Die Tatfrage, de...
öffentlicher Sitzung...
Frage beginnen will...
sprechungen zwischen...
die Dienstag nachm...
Sauptvertreter, Ba...
nicht ergebnislos ver...
stens über den förmli...
geenigt hat.

Alloisi im

Wie aus gutunter...
Alloisi in der v...
Bains eingetroffen...
Ministerpräsident B...
wird sich im Laufe d...
les-Bains begeben.

Wenn der D

Eden versucht, G

„Daily Telegraph“

hin, daß der Wöl...
Krisis seiner A...
Eden habe die Auf...
stellen, daß nach M...
Verlagen das Verti...
Brauhausarbeit...
Wälderbundung...
müsse die Welt zu...
Streikfeiern zurück...
Bündnissen der...
terbund erhofft habe...
reicht das Regus...
Aufgabenbruder de...
vermindert habe und...
äußeres Zeichen die...
Hände der britische...
legenheit rein; es ach...
nämlich darum, welch...
Nationen angeht...
seit eines von ihnen...
men würden.

Aus Paris mir...
Montag ein leichtes...
fer Zusammenkunft...
drei Punkte erörtert...
vollkommen und per...
Großbritannien...
2. Großbritanni...
an der Konzeption de...
reich zu überreden...
britanniens zu...
gemeinsamen Bericht...
ten. In Verbindung...
einen letzten B...
für die Idee de...
minnen.

Englischer

fordert Bank

Auf dem Jahresfest...
in Margate richtete...
in seiner Eröffnungs...
italien und jor...
falscher und...
nahmen, die ausre...
schen Angriff zu...
nicht ausreichen, so...
Suezkanals den...
sodort zum Stillhand...
mörung. Maßnahmen...
händen einen Krieg...
man Italien nicht zu...
falls eine Gewißheit...
Wie aus Kap...
tügen Hafentreib...
ienischen Dam...